

# Die richtige Schule für mein Kind

## Flüchtlingsfamilien konnten sich über verschiedene Bildungswege für den Nachwuchs informieren

VON TOBIAS DENNE

**Achim.** Man stelle sich vor, man ist mit seinen Kindern in ein fremdes Land geflüchtet. Man lernt gerade selbst die Sprache und die Kinder müssen zur Schule. Welche Schule ist die richtige für mein Kind? Wo wird es

optimal gefördert? Bereits in seinem Heimatland diese Entscheidungen zu treffen, ist das oft nicht einfach. Wenn dann noch die Sprachbarriere dazukommt, dann kann das schon sehr verwirrend sein.

Damit die Eltern, die aus Syrien, dem Irak oder anderen Ländern geflüchtet sind, einen Überblick über die Angebote in Achim und das Schulsystem in Deutschland bekommen, luden am Donnerstagnachmittag die Leiter der Sprachlernklassen zu einer Informationsveranstaltung über Schulformen und -abschlüsse in das Foyer der Liesel-Anspacher-Schule ein. Für alle, die kein Deutsch können, wurden zwei Übersetzer engagiert.

Dass das Thema durchaus auf Interesse stößt, zeigte das gut besuchte Stufenfoyer. Kinder rannten durch den Raum, während Väter und Mütter sich derweil unterhielten

und auf den Beginn der Veranstaltung warteten. Und der Raum war besonders hergerichtet. Neben Stellwänden, die über außerschulische Angebote informierten, standen auch Schulen als kleine Modelle vorne verteilt. Die farbigen Pappschulen sollten zeigen, was es für Schulen in Deutschland gibt.

Ulrike Kompch, ihres Zeichens Leiterin einer Sprachlernklasse am Cato-Bontjes-van-Beek-Gymnasium (Cato), zeigte anhand von Schildern und den Pappschulen wie das Schulsystem in Deutschland aufgebaut ist. „Wir wollen alles darstellen. Nachher können sich die Eltern wie in einem Museumsrundgang informieren“, sagte sie.

In den Sprachlernklassen sollen Schüler in einem bis zwei Jahren so gut Deutsch lernen, dass sie in eine konventionelle Klasse wechseln können. „Sie können in Ruhe

Deutsch, die Schule, die Umgebung kennenlernen. Ohne Notendruck“, erklärte Nicole Raimondo. Sie ist eine von sechs Leiterinnen einer Sprachlernklasse. „Alle haben gemeinsam, dass dort Deutsch gelernt werden soll“, sagte sie. Die Sprachlernklassen setzen sich nicht aus Kindern gleichen Alters zusammen, sondern aus den bereits erlangten Sprachkenntnissen. Kompch habe zum Beispiel ein Altersspektrum von elf bis 18 Jahren in ihrer Klasse.

Dass aber Kinder nicht nur allein lernen können, sondern auch die Unterstützung der Eltern brauchen, das machte der Schulleiter der Liesel-Anspacher-Schule, Dominik Lerdon, deutlich. „Mama und Papa sind die wichtigsten Personen im Leben eines Kindes, wir können nicht ohne Sie arbeiten. Kommen Sie jederzeit in die Schule.“ Er freue sich über die Zusammenarbeit mit Menschen aus anderen Ländern und Kulturen. Das funktioniere bereits sehr gut.

Auch deshalb hängen im Foyer der Schule verschiedene Landesflaggen, die zeigen, aus welchen Ländern die Schüler kommen – und das nicht erst seit der Flüchtlingskrise. Lerdon versicherte: „Die haben wir schon vor Jahren aufgehängt.“ In Achim gibt es an jeder weiterführenden Schule und an zwei Grundschulen mindestens eine Sprachlernklasse. „Wir haben in Achim eine besondere Situation, wir sind gut aufgestellt“, berichtete Kompch. Die Vernetzung mit den einzelnen Leitern untereinander gelinge sehr gut.

Auch Fatemeh Ghafouvi kam am Nachmittag mit ihren zwei Kindern vorbei, sie wollte sich informieren. Ihre ältere Tochter geht in die Sprachlernklasse des Cato, ihre jüngere zur Grundschule „Am Paulsberg“. „Wir müssen ja wissen, was mit unseren Kindern passiert“, begründete sie ihr Kommen.

Das Foyer der Liesel-Anspacher-Schule in Achim war gut besucht. Der Elternnachmittag richtete sich an Flüchtlingsfamilien, denen das Schulsystem nähergebracht werden sollte.

FOTO: BJÖRN HAKE

